

Matthäusgemeinde Hessental
Predigt Jahreslosung 2014
Psalm 73,28: *Gott nahe zu sein ist mein Glück*

Prädikantin Erika Genser

» *Gott nahe zu sein ist mein Glück.* «

Liebe Gemeinde,

dieser Vers aus dem 73. Psalm ist uns als Losung für das neue Jahr gegeben. Er wird uns begleiten, wir können dieses Wort innerlich in Besitz nehmen und es wird uns zum Nachfragen anregen.

„*Gott nahe zu sein ist mein Glück.*“

Was ist Glück? So fragen wir, so fragen viele Menschen und die „Themenwoche Glück“ ausgestrahlt von verschiedenen Rundfunk – und Fernsehsendern im November des vergangenen Jahres, ist dieser Frage nachgegangen und hat versucht, eine Antwort zu finden.

Was ist Glück?

Fragen wir den, der so sprechen, der das erleben kann.

Es ist Asaph, er spricht so am Ende von Psalm 73.

Dieser Psalm wird allerdings nicht als Glückspsalme sondern als Klagepsalm, sogar als Hiobpsalm bezeichnet.

Er erzählt viel von menschlichen Erfahrungen, von Niederlagen und Konflikten, vom Scheitern und vom Selbstzweifel, und endet schließlich doch wieder bei Gott :

»*Dennoch bleibe ich stets an dir*« (V 23),

Was immer in einem Menschenleben passiert, ob wir reich oder berühmt und mächtig geworden sind oder ob alles anders kommt als wir es uns gewünscht haben – am Ende gelten andere Maßstäbe:

„*Gott nahe zu sein ist mein Glück.*“

Das ist die abschließende Erkenntnis von Asaph, der in einer inneren Not ist und sich mit schweren Fragen auseinandersetzt.

Wer ist Asaph? Er lebte zur Regierungszeit von König David und liebte seinen Beruf als Tempelmusiker, Tempelsänger, Chorleiter und Dichter

Asaph glaubt an Gott. Ganz bewusst hält er sich zu ihm. Er betet. Er beachtet Gottes Gebote. In unserer Bibel gibt es mehrere Psalmen von ihm. Asaph führt ein Leben, in dem Gott im Mittelpunkt steht. Eines Tages fragt er sich: „Bin ich eigentlich glücklich?“ Wenn wir uns fragen – was würden wir sagen?

Asaph stellt zu seinem eigenen Erschrecken fest: „Nein, ich bin es nicht!“

„Ich bin täglich geplagt und jeden Morgen geht es mir wieder schlecht.“ (V. 14)

Die Glücksmomente in seinem Leben kann er in dieser Situation nicht wahrnehmen. Asaph ist mitten in einer Anfechtung. Der Glaube kommt ins Wanken, er trägt nicht mehr. Solche Situationen kennen wir auch.

Hinzu kommt: Asaph beobachtet Menschen, die sich weder um Gott noch um ihre Mitmenschen kümmern, das Glück aber scheinbar für sich gepachtet haben. Dass ausgerechnet diese „Gottfernen“ ein erfolgreiches Leben führen, macht ihn noch unglücklicher.

Er stellt fest: Denen geht es total gut. Die sind reich, die haben Erfolg, denen fehlt es an nichts, die tun was sie wollen. Alles ohne Gott!

Ohne Gott führen sie ein Leben in Glück und Zufriedenheit. Gott hat keinen Platz in ihrem Denken. Es geht nur um ihren eigenen Vorteil.

„Das tat mir im Herzen weh und stach mich in meinen Nieren“ (V. 21), so sehr leidet Asaph, er leidet körperlich, es geht ihm an die Nieren.

Asaph nimmt sozusagen eine Lupe in die Hand und vergleicht sein Leben mit dem Leben der Anderen. Er sieht dadurch das Leben der Anderen ganz groß. Trotz Lupe sieht er aber nicht in die Tiefe und nimmt so nur all das Große und Schöne deutlich wahr. Und dann schaut er durch die Lupe auf sein Leben. Es kommt ihm armselig und elend vor. Er ist in einer tiefen Anfechtung.

„Alles Unglück kommt vom vergleichen“, hat jemand gesagt und so ist Asaph verzweifelt. Er klagt lange Zeit, den größten Teil des Psalms, von Vers 2 – Vers 15 eine einzige Klage, bis er sich ausgeklagt hat.

Das finden wir in den Psalmen, den sogenannten Klagepsalmen immer wieder. Die Psalmbeter klagen aus tiefstem Herzen, sie schreien ihre Not heraus. Sie tun es bei Gott und Gott hält das aus.

Das dürfen wir von ihnen lernen, uns bei Gott auszuklagen, uns alles vom Herzen zu reden, abzuladen, so vor Gott sein, wie wir sind, angefochten, neidisch, ungerecht und rechthaberisch. Alles Gott hin halten, auch das ist Gebet!

Das darf seine Zeit dauern, aber wir werden wie Asaph erleben, dass es eine Wende gibt. Asaph bricht schließlich aus dem Kreislauf der Klage aus und spricht: „Bis ich ging ins Heiligtum“, „ins Heiligtum Gottes“ (V. 17), in Gottes Nähe.

Da geht ihm ein Licht auf. Ihm wird klar, dass die Gottlosen den HERRN zwar völlig aus ihrem Leben ausblenden können. Aber nur weil sie nicht an ihn denken, ist Gott ja nicht verschwunden. Es wird aber der Zeitpunkt kommen, an dem Gott von jedem Menschen eine Antwort verlangt auf zwei Fragen. Gott fragt: „Was hast du mit dem Leben gemacht, das ich dir geschenkt habe? und „Was hast du mit mir gemacht, dem du dein Leben zu verdanken hast?“

Asaph erkennt, welcher einen festen Grund er in seinem Leben doch hat.

„**Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde**“ (V. 25) bekennt er. In Gott findet er den, der ihm allein Zufriedenheit geben kann.

„Ich aber - Gott nahe zu sein ist mein Glück.“

Asaph sucht und findet in der Beziehung zu Gott Glück. Es ist ein Glück, das die kurzen Zufallsaugenblicke und die vergänglichen Glücksmomente umschließt. Ein Glück, das aber tiefer, höher, weiter, näher ist als alle anderen Formen von Glück. Dieses Glück der Fülle ist schwer in Worte zu fassen. Asaph versucht es in mehreren Anläufen:

Erstens sagt er:

Ich finde mein Glück in Gott, der mich hält:

„Dennoch bleibe ich stets an dir;

denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.“ (V. 23)

betet Asaph. Diese Beziehung bleibt auch dann noch bestehen, wenn ein Mensch in der tiefsten Krise steckt und Gott nicht mehr verstehen kann. Denn unser Verstand ist immer zu gering, um Gott zu fassen. Unsere Hand ist immer zu schwach, um Gott in den Griff zu kriegen. Aber er hält. Er trägt. Deswegen kann es Asaph auch weiterhin bei Gott aushalten.

Gottes Nähe ist gut für mich.

So lautet die hebräische Übersetzung.

Und zweitens sagt Asaph:

Ich finde mein Glück in Gott, der mich ehrt:

„Du nimmst mich am Ende mit Ehren an“

betet er. Asaph weiß: Auch mein Leben geht einmal zu Ende. „Aber du, Gott“ so betet Asaph, „nimmst mich am Ende meines Lebens in Ehren an. Du bereitest mir einen Ehrenempfang.

Schließlich sagt Asaph:

Ich finde mein Glück in Gott, der mich tröstet.

„Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Heil.“ (V. 26)

Asaph hat so eine Situation des Verschmachtens gerade durchlitten. Er weiß wovon er spricht. Doch er hat erfahren, wie Gottes Nähe ihm Trost schenkt.

Denn er kann uns näher kommen, als jeder Mensch!

„Ich aber - Gott nahe zu sein ist mein Glück.“

Ein Zweifaches klingt darin an: „Gott ist mir nahe“ - und: „Ich bin Gott nahe, ich komme in Gottes Nähe.“

Asaph erlebt die Nähe Gottes im Tempel. Hier ist Gott gegenwärtig. Das hat er versprochen.

Wenn wir die Nähe Gottes finden wollen, müssen wir ihn dort suchen, wo er sich finden lassen will: Im Gottesdienst, im Hören auf sein Wort, im Lesen der Bibel. Im Gespräch mit ihm, im Abendmahl, in der Stille vor ihm und in ihm, in der Gemeinschaft mit Gott, der in uns wohnen will.

Wie Asaph, so kann diese Nähe auch bei uns, bei jedem und jeder von uns eine erstaunliche Verwandlung bewirken.

Schauen wir nun auf die Bildgestaltung, die Karte, das angestrahlte Bild:

Schauen wir zuerst auf die Farben, die hellen und dunklen Farben, die wenigen Grundfarben und die Vielfalt der Farbnuancen, die Regenbogenfarben, die uns an den Bund Gottes mit uns, an den Bund Gottes mit den Menschen erinnern.

Dieser Bund gilt und hält!

Die Farben wirken über den Kreis hinaus, sie strahlen aus.

Schauen wir den Kreis an:

Ein bunter Kreis, mehrere Lebenskreise, so wie unser Leben Kreise zieht.

Unser einmaliges Leben mit den Tagen und Jahren, mit den hellen und dunklen Zeiten, mit den warmen und kühlen Zeiten, mit den Dunkelheiten, den Krisen, den Glaubensfragen und dann, wenn wir das Morgenrot wecken und das Herz wieder aufgeht, wenn wir wieder singen und spielen können zur Ehre Gottes. Wenn es wieder grünt, wenn wir den besonderen Segen erfahren, der aus Leid und Schmerz kommt und Samenkörner Zeichen neuer Hoffnung sind, wenn der Glauben wieder trägt.

Schauen wir auf die Mitte.

Asaph sagt: **„Bis ich ging ins Heiligtum“.**

Das Heiligtum Asaphs ist der Tempel, hier dargestellt als Kreis des himmlischen Jerusalems. Wir sehen die 12 Tore Jerusalems, wir sehen die himmlische Welt, wenn Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und das Leid wird nicht mehr sein wird , noch Schmerz, noch Geschrei, denn das Erste ist vergangen und der auf dem Thron sitzt spricht:

Siehe ich mache alles neu.

Darauf leben wir zu!

Zugleich sagt uns Paulus: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes. Gott will bei uns einkehren, bei uns wohnen, wenn wir ihm Raum geben. Das geschieht jetzt und hier in diesem Leben. Gott wohnt in uns.

In der Mitte sehen wir das Kreuz Jesu, durchstrahlt von der Ostersonne. Von hier strahlt das Licht in unser Leben. Jesus ist das Licht der Welt.

Durch ihn dürfen wir zum Vater gehen, unser Herz öffnen und alle Klage abladen. Hier werden wir gehalten, hier werden wir getröstet, hier erfahren wir Ehre. Hier finden wir unser Glück für Zeit und Ewigkeit.

Der Farbkreis enthält ein Vielfalt von Farben von hell bis ganz dunkel, aber selbst die dunkelste Farbe enthält noch Licht.

Die Farben werden nach oben immer heller und der Farbkreis öffnet sich für das Wort Gottes. Wir finden das Licht aus der Mitte wieder. Gottes Wort schafft Licht.

Das Glück der Erlösung macht hell, er kommt hinein in unser Leben, in unsere Dunkelheit, in unseren Glauben.

Gott nahe zu sein ist mein Glück

Als Asaph diese Worte spricht, hat er überwunden.

Der Psalm endet: ***Dass ich verkündige sein Tun.***

Gottes Wort wirkt in uns und berührt uns im Herzen und Gottes Wort geht hinaus in die Welt, es strahlt in uns hinein und strahlt durch uns wieder aus, wie wir die Strahlen im Bild sehen. „Ohne Einstrahlung keine Ausstrahlung“. „Ihr seid das Licht der Welt“!

Machen wir uns weit für das Wort, schaffen wir ihm Raum in uns, nehmen wir es auf, dass es in uns wirken kann und unsere Lebenskraft wird.

In roter Schrift ist das Wort geschrieben, die göttliche Liebe strahlt uns in diesem Wort entgegen. Rund wie die Lebenskreise, wie die Glaubenskreise ist auch die Schrift gestaltet.

Wir sehen einen Rahmen in der dunkelsten Farbe des Bildes, dunkles blau - lila, offen nach oben, oben für das Licht, Jesus spricht: Ich bin das Licht der Welt.

Wir machen uns weit für dieses Licht.

Wir öffnen uns für das Glück, das in Gott ist., in dem wir mit Asaph bekennen:

Gott nahe zu sein, ist mein Glück.

Ich setze auf Gott den Herrn mein Vertrauen.

Ich will all seine Taten verkünden

Oder wie es bei Luther heißt:

Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn, dass ich verkündige all dein Tun.

Amen.